

Praktiken der Erzeugung von Qualität: ein analytisch-deskriptiver Blick auf Qualität in der Fachberatung für Kindertagespflege

Schoyerer, Gabriel; Wiesinger, Julia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schoyerer, G., & Wiesinger, J. (2018). Praktiken der Erzeugung von Qualität: ein analytisch-deskriptiver Blick auf Qualität in der Fachberatung für Kindertagespflege. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 13(4), 417-432. <https://doi.org/10.3224/diskurs.v13i4.03>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Praktiken der Erzeugung von Qualität. Ein analytisch-deskriptiver Blick auf Qualität in der Fachberatung für Kindertagespflege

Gabriel Schoyerer, Julia Wiesinger

Zusammenfassung

Der Beitrag illustriert aus einer nicht-evaluativen Perspektive die gegenstandstheoretische Konzeptualisierung des Qualitätsbegriffs, wie sie im Rahmen des Forschungsprojekts „Qualitätsbedingungen von Fachberatung Kindertagespflege“ (QualFa) entwickelt wurde. Unter Rückgriff auf die Analyse von beobachtetem Beratungshandeln in der zugrundeliegenden qualitativ-explorativen Studie wird im vorliegenden Beitrag exemplarisch dargestellt, wie Fachberatung für Kindertagespflege Qualität praktisch realisiert, wobei Qualität analytisch als eine lokale Interpretationsleistung des „offiziellen Programms“ gefasst wird, die die Bedingungen und Schwerpunktsetzungen der jeweiligen Fachberatungsstelle und ihrer Akteure im Blick haben muss.

Schlagwörter: Fachberatung, Kindertagespflege, Qualität, Praxistheorie, explorative Studie

Practices of doing quality. An analytical-descriptive view of quality in counseling in the context of family day care

Abstract

From a non-evaluative perspective, the article illustrates the conceptualization of the term “quality” as developed in the context of the research project “Qualitätsbedingungen von Fachberatung Kindertagespflege” (QualFa). Drawing on the analysis of a participant observation of counseling practices in the underlying qualitative-exploratory study, this article exemplifies how counseling in the field of family day care generates quality on a practical level. Quality is analytically taken as a local interpretation of the “official program”, which must keep the conditions and priorities of a counseling center and its stakeholders in mind.

Keywords: counseling, family day care, quality, practice theory, exploratory study

1 Einleitung

Der quantitative und qualitative Ausbau der Kindertagesbetreuung hatte und hat nicht nur Auswirkungen auf Angebote der institutionellen Kindertagesbetreuung in Kindertageseinrichtungen, sondern auch auf die Kindertagespflege als eine „familiennahe“ Betreuungsform. Mit dem Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) von 2005 wurde die Kindertages-

pflge rechtlich als gleichrangige Alternative zur institutionellen Kindertagesbetreuung verankert. Der gesetzliche Förderauftrag der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern (§ 22 Abs. 3 SGB VIII) gilt in der Kindertagespflge in gleicher Weise wie in Kindertageseinrichtungen. Gleichzeitig weist die Kindertagespflge als Betreuungsform¹ mit ihren verschiedenen Betreuungssettings (Kindertagespflge im Haushalt der Tagespflgeperson, Kindertagespflge im Haushalt der Eltern, Großtagespflge) einige Spezifika auf: Tagespflgepersonen gehen ihrer Tätigkeit in überwiegendem Maße als Einzelpersonen nach (nur circa 18% der Tagespflgepersonen waren zum Stichtag 01.03.2017 in einer Großtagespflgestelle tätig, vgl. *Statistisches Bundesamt* 2017, eigene Berechnungen). Deshalb muss beispielsweise ein fachlicher Austausch mit anderen Tagespflgepersonen eigens organisiert werden. Hinzu kommt, dass die Tätigkeit als Tagespflgeperson kein pädagogisch professionalisiertes Berufsfeld darstellt. Der Großteil der Tagespflgepersonen (knapp 70% in 2017) verfügt nicht über einen fachpädagogischen Berufsausbildungsabschluss (vgl. *Statistisches Bundesamt* 2017). Aus diesen Gründen wird für das System der Kindertagespflge in besonderer Art und Weise auf die Notwendigkeit einer Praxisberatung und -begleitung in Form von Fachberatung verwiesen (vgl. *Preissing/Berry/Gerszonowicz* 2016, S. 266; *Schoyerer* 2016, S. 94). Das System Kindertagespflge sei „wesentlich auf professionelle sozialpädagogische Beratungs- und Unterstützungsstrukturen angewiesen“ (*Struck* 2015, S. 409) und umfasst als System insofern auch mehr als die einzelne Tagespflgeperson. In der fachpolitischen Diskussion gilt die Fachberatung für Kindertagespflge als ein entscheidender Bestandteil des Systems Kindertagespflge mit einer Schlüsselfunktion bei der Initiierung, Sicherung und Weiterentwicklung von Qualität (vgl. *Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe* 2014; *AWO Bundesverband e.V.* 2012; *Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.* 2012; *Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter* 2003). Fachberatung übernimmt im Hinblick auf die Qualitätsentwicklung in der Kindertagespflge Funktionen, die in der institutionellen Kindertagesbetreuung durch Einrichtungsträger, Leitungskräfte und pädagogisches Fachpersonal in größerem Umfang selbst wahrgenommen werden können.

Für die Kindertagespflge ist daher ein Anspruch auf Fachberatung explizit in § 23 Abs. 4 SGB VIII ausformuliert: „Erziehungsberechtigte und Tagespflgepersonen haben Anspruch auf Beratung in allen Fragen der Kindertagespflge.“ Hierin unterscheidet sich das System der Kindertagespflge von den Kindertageseinrichtungen, für die die Fachberatung bundesgesetzlich nicht in gleicher Weise konkretisiert ist und ihr formalrechtlicher Auftrag daher aus verschiedenen Einzelaussagen (etwa in § 22a Abs. 1 und 5 SGB VIII, § 72 Abs. 3 SGB VIII und § 79a SGB VIII) abzuleiten ist. Für das Aufgabenportfolio der Fachberatung für Kindertagespflge sind neben dem allgemein formulierten Beratungsanspruch der Erziehungsberechtigten und Tagespflgepersonen auf Beratung „in allen Fragen“ der Kindertagespflge auch die Vermittlung eines Kindes zu einer geeigneten Tagespflgeperson (§ 23 Abs. 1 SGB VIII), die fachliche Beratung, Begleitung und weitere Qualifizierung der Tagespflgeperson (§ 23 Abs. 1 SGB VIII), der Anspruch auf Sicherstellen einer Vertretung für Ausfallzeiten (§ 23 Abs. 4 SGB VIII), die Unterstützung von Zusammenschlüssen von Tagespflgepersonen (§ 23 Abs. 4 SGB VIII) und die Erlaubniserteilung für Kindertagespflge (§ 43 SGB VIII) von Belang. Die Gesamtverantwortung und Gewährleistungspflicht hierfür liegen gemäß § 79 SGB VIII beim Träger der öffentlichen Jugendhilfe.

Allein diese Hinweise auf die rechtlichen Grundlagen der Fachberatung für Kindertagespflge, die in den einschlägigen Kommentaren zum SGB VIII noch weiter in Einzelaufgaben ausdifferenziert werden, zeigen, dass sich für die Fachberatung für Kindertages-

pflege viele verschiedene Aufträge ergeben, auf die sich Fachberatungsstellen beziehen und die sie unter ihren lokalen und organisationalen Rahmenbedingungen praktisch ausgestalten müssen. Das mögliche Aufgabenspektrum der Fachberatung für Kindertagespflege ist also sehr breit gefächert. Aus (sozial-)pädagogischer Perspektive soll sie dabei im Besonderen die reflexive Aufarbeitung der Erziehungspraxis als Bestandteil ihrer Beratungsleistung systematisch aufgreifen und Tagespflegepersonen in diesem Sinne in der Praxis begleiten und unterstützen.

Vor diesem Hintergrund setzt sich der vorliegende Beitrag, der im Kontext des Forschungsprojekts „Qualitätsbedingungen von Fachberatung Kindertagespflege“ (QualFa) entstanden ist, mit der Frage auseinander, wie sich Fachberatung für Kindertagespflege in der Praxis konkret realisiert und über welche Praktiken welche Aufgabenbereiche und Themenspektren bearbeitet werden. Darüber hinaus stellt sich die Frage, welcher Qualitätsbegriff für die Untersuchung der Praxis der Fachberatung zielführend ist und welche praktischen Bedingungen sowie welche Leistungen relevant für „Qualität“ sind.

Nach einer Einführung zum Forschungsstand und den Forschungsfragen der Studie QualFa sowie zum theoretisch verorteten Forschungsgegenstand werden das qualitativ-explorative Untersuchungsdesign und das methodische Vorgehen vorgestellt. Auf Basis der Analyse von beobachtetem Beratungshandeln im Rahmen von Fallporträts aus der zugrundeliegenden Studie wird exemplarisch dargestellt, welche unterschiedlichen Herangehensweisen und Orientierungen Fachberatungsstellen für Kindertagespflege in ihren praktischen Leistungen zur Qualitätserzeugung aufweisen. Qualität herzustellen wird dabei analytisch als eine lokale Interpretationsleistung des „offiziellen Programms“ verstanden, die die Bedingungen und Schwerpunktsetzungen der jeweiligen Fachberatungsstelle und ihrer Akteure im Fokus hat.

2 Forschungsstand und Forschungsfragen

Die Praxis der Fachberatung für Kindertagespflege ist als Forschungsgegenstand bislang empirisch wenig untersucht. Die wenigen vorhandenen empirischen Studien behandeln entweder vornehmlich die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen oder widmen sich nicht der konkreten Praxisebene der Fachberatung. Der bestehende Forschungsstand umfasst eine qualitative Forschungsarbeit von *Schoyerer* (2014), in der die pädagogischen Orientierungen von Fachberaterinnen und Fachberatern für Kindertagespflege bei öffentlichen Jugendhilfeträgern untersucht wurden. Daneben wurden in einer vom *Sächsischen Staatsministerium für Soziales* (2008) veröffentlichten quantitativen Studie Fachberaterinnen und Fachberater sowohl für Kindertageseinrichtungen als auch für Kindertagespflege befragt. Untersucht wurden dabei strukturelle Merkmale der Fachberatung in Sachsen (personelle Kapazitäten, Qualifikation etc.), Angebote der Fachberatung sowie deren Passung zu artikulierten Unterstützungsbedarfen. Zur Fachberatung im Bereich der Kindertageseinrichtungen existieren einige weitere Forschungsarbeiten. So befasste sich *Hense* (2008) mit der Wirksamkeit der Fachberatung für Kindertageseinrichtungen aus der Sicht hierzu befragter Erzieherinnen bzw. Erzieher. *Leygraf* (2013) lieferte in seiner bundesweiten standardisierten Befragung von Fachberaterinnen und Fachberatern für Kindertageseinrichtungen Daten zu den Aufgaben der Fachberaterinnen und Fachberater, ihrer Qualifizierung, der Anzahl der zu betreuenden Kitas und anderem mehr. Mit der prakti-

schen Arbeit der Fachberatung für Kindertageseinrichtungen im engeren Sinne beschäftigte sich ein Forschungsprojekt der Hochschule Rhein/Main zur „Rolle von Fachberatung im System der Entwicklung von Qualität in der frühen Bildung“ (vgl. Ehrhardt u.a. 2014). Dabei wurden auf der Basis von aufgezeichneten Beratungssituationen und Interviews sowohl mit Fachberaterinnen bzw. Fachberatern als auch mit Beratenen das Selbstverständnis, die Beratungspraxis sowie eigene und fremde Qualitätsansprüche an die Fachberatung untersucht. Ehrhardt u.a. (2014, S. 43-46) konnten in ihrer Untersuchung sieben Idealtypen des Selbst-/Beratungsverständnisses von Fachberaterinnen und Fachberatern für Kindertageseinrichtungen rekonstruieren (Ermöglichen, Expertise, Umsorgen, Dienstleistung, Vermitteln, Monitoring, Krisenintervention). Da das Selbstverständnis und die reale Praxis der Fachberatung jedoch nicht identisch sein müssen, wurde in dieser Untersuchung auch der *modus operandi* der Fachberatungspraxis anhand von Audioaufnahmen von Beratungsgesprächen analysiert und drei berufliche Habitusformationen rekonstruiert: ein strukturbezogener Habitus, ein praxisberatender und kontrollvermeidender Habitus sowie ein erraticischer, sich auf das Gegenüber einstellender Habitus (vgl. May/Remsperger/Weidmann 2015). Da die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen jedoch mit anderen Aufgaben verbunden und auch rechtlich anders gerahmt ist als die Fachberatung für Kindertagespflege, lassen sich diese Ergebnisse nur bedingt übertragen. Vor diesem Hintergrund bedarf es einer Forschung über Fachberatung für Kindertagespflege, die das Aufgabenspektrum und die praktische Realisierung von Aufgaben unter verschiedenen Rahmenbedingungen in den Blick nimmt. Es war daher ein zentrales Ziel der diesem Artikel zugrundeliegenden QualFa-Studie, das Arbeitsfeld der Fachberatung für Kindertagespflege auf der konkreten Praxisebene zu beschreiben und zu analysieren. Dabei ging es darum, herauszuarbeiten, welche Leistungen Fachberaterinnen und Fachberater für Kindertagespflege praktisch erbringen, um „Qualität“ herzustellen.

In Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit² gilt Qualität dem hier verwendeten Qualitätsbegriff nach als mehrfach kontext- und perspektivenabhängig und kann daher nicht als eine bestimmte, von außen herangetragene normative Vorstellung gefasst werden (vgl. hierzu Abschnitt 3). Ist man analytisch an einer dichten Beschreibung und daneben auch an der Weiterentwicklung von Praxis interessiert, ist es notwendig, die in der praktischen Arbeit vorhandenen Bezugspunkte für Qualität zu rekonstruieren und die Bedingungen zu untersuchen, unter denen die praktische Arbeit geleistet wird. Zu grundlegenden, relevanten Rahmenbedingungen in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit zählen die vorhandenen gesellschaftlichen Erwartungen, der jeweilige organisationale Rahmen, die fachwissenschaftlich fundierten Methoden sowie der Umstand, dass sich sozialpädagogische Praxis wesentlich in der Aushandlung mit ihren Adressatinnen und Adressaten realisiert.

Vor dem Hintergrund dieser Perspektivierung von Qualität stellten sich im Forschungsprojekt QualFa unter anderem folgende Forschungsfragen: Wie wird der Beratungsauftrag von Fachberatung für Kindertagespflege lokal interpretiert und in der Praxis umgesetzt? Welche Aufgaben werden von Fachberatung für Kindertagespflege dabei wie bearbeitet? Unter welchen Rahmenbedingungen und organisationalen Kontexten werden diese Aufgaben bearbeitet, und welche Ziele und Motive stehen jeweils im Zentrum?

Diese Fragen wurden im Rahmen des Forschungsprojekts differenziert bearbeitet, wobei in diesem Beitrag lediglich exemplarisch ausgewählte Ergebnisse angerissen werden. Der Beitrag verfolgt das Ziel, darzulegen, wie ein analytisch-deskriptiver Fokus auf empirisch beobachtbare Praktiken der Erzeugung von Qualität Ergebnisse erbringt, die die Vollzugslogiken dieser Praxis aufzeigen können.

3 Gegenstandstheorie und Forschungsgegenstand: Qualität und ihre Bedingungen

Wenn Qualität als Maßstab für professionelles Handeln in Beratungskontexten der Sozialen Arbeit angelegt werden soll, sind zunächst einmal die Bedingungen des Handelns in diesem Feld zu berücksichtigen. Sozialpädagogisches Handeln in öffentlichen Institutionen vollzieht sich innerhalb komplexer, interaktiver Ko-Produktionspraktiken zwischen Professionellen und Klientel, die nicht standardisierbar, schwer vorhersehbar und nur begrenzt planbar sind (vgl. *Spiegel* 2004, S. 42ff.). (Sozial-)Pädagogisches Handeln ist unter der Annahme seines grundlegenden und unaufhebbaren „Technologiedefizits“ (*Luhmann/ Schorr* 1982) nicht allein durch Wissen, Können, Methoden und geplantes Handeln herstellbar; die kommunikativen Handlungszusammenhänge sind ergebnisoffen. Angesichts der Unverfügbarkeit pädagogisch eindeutig rückführbarer Wirkungen interessiert mit Blick auf Qualität weniger die Frage, wie Qualität optimiert werden kann, als vielmehr die Frage, wie sie unter Bezugnahme auf Beurteilungsmaßstäbe vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Erwartungen, innerhalb eines organisatorischen Rahmens und nicht zuletzt in der Aushandlung mit Adressatinnen und Adressaten praktisch entsteht (vgl. *Honig* 2002).

Für den Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) haben *Dahlberg/Moss/Pence* (1999) bereits vor rund 20 Jahren Qualität als kontext- und perspektivenabhängig beschrieben. Qualität kann jenseits der Festlegung einer objektivierten Allgemeinvorstellung von gut oder schlecht als ein Prozess der kommunikativen Aushandlung beschrieben werden, an dem unterschiedliche Akteure beteiligt sind, und in den multiple Interessen und Vorstellungen einfließen. Aus dieser Sicht ist Qualität „nicht Eigenschaft eines Produkts, nicht die Wirkung einer intentionalen Handlung, sondern kontextuelles Merkmal sozialer Praktiken“ (*Honig* 2001, S. 123). Unter Rückgriff auf die Unterscheidung einer analytisch-deskriptiven und einer evaluativen Perspektive auf Qualität durch *Moss* (1994) verweisen *Honig/Joos/Schreiber* (2004) auf die Potenziale eines deskriptiven Qualitätsbegriffs, bei dem „Qualität“ zur Beschreibung des Wesens pädagogischer Wirklichkeit genutzt wird, ohne von einem „normativen Sinnkontext“ (*Honig/Joos/Schreiber* 2004, S. 27) des „richtigen“ (sozial-)pädagogischen Handelns ausgehen zu müssen. Statt Qualität evaluativ als Ergebnis eines Bewertungsvorgangs zu fassen, der inhaltlich unbestimmt bleibt, wird mit Qualität aus einer analytisch-deskriptiven Perspektive „die Eigenart eines Sachverhalts, seine Beschaffenheit, sein ‚Wesen‘“ (*Honig/Joos/Schreiber* 2004, S. 23) bezeichnet. Aus einer solchen Perspektive auf Qualität werden (sozial-)pädagogische Prozesse nicht zum Gegenstand einer Vermessung nach vorab festgelegten Kriterien „guter“ Qualität, sondern gehen aus einer angewandten Prozessierung des für gut Gehaltenen im Kontext dessen hervor, was als Auftrag geleistet werden soll.

Als analytisch-deskriptiver Begriff kann „Qualität“ nicht auf bestimmte Inhalte festgelegt werden, sondern zeigt sich im praktischen Handeln, in dessen Vollzug Vorgaben und Erwartungen für eine passende Umsetzung interpretiert werden müssen. Auf eine solche interpretative Adaptionleistung hat *Fend* mit dem Konzept der „Rekontextualisierung“ (2008, S. 174ff.) hingewiesen. Die praktische Bezugnahme auf Qualität ist dabei als eine Interpretationsleistung des „offiziellen Programms“ (ebd.) aus rechtlichen und organisationalen Normierungen und Vorgaben vor dem Hintergrund lokaler Anforderungen zu lesen. „Auftragshandeln“ sei zwar geleitet durch das offizielle Programm und setze insofern auch die Kenntnis der institutionellen Regelungen voraus, erfordere aber zwingend

die subjektive Beteiligung, Wahrnehmung und Verantwortungsbereitschaft der Akteure. Die Herstellung von Qualität unterliegt als ein Prozess der „Rekontextualisierung“ somit unterschiedlichen sozialen Umwelten und damit verbunden Deutungsprozessen, Kompetenzen und situativen Konstellationen.

Der vorliegende Beitrag nimmt bei der Verwendung des Qualitätsbegriffs keine evaluative Perspektive ein, die sich für eine Verbesserung der Praxis der Fachberatung anhand normierter Qualitätsvorstellungen interessiert. Vielmehr werden Praktiken als performative Akte der Herstellung und Ausweisung von Qualität begriffen und in dieser Form zum Gegenstand der Analyse gemacht. Qualität wird „als eine symbolische Kategorie des Feldes verstanden, in deren Horizont die Akteure ihre eigene Praxis zu den an diese Praxis gestellten Erwartungen relationieren“ (Honig u.a. 2013, S. 11) und die damit „an ein Publikum adressiert ist und von diesem als ‚gute Praxis‘ anerkannt werden muss, um ‚Qualität‘ zu sein“ (Honig u.a. 2013, S. 12). Qualität von Fachberatung für Kindertagespflege drückt im Rahmen eines solchen Qualitätsbegriffes „die Spezifität von Erwartungen an pädagogisch sich verstehendes Handeln aus und thematisiert, wie diesen Erwartungen entsprochen wird“ (ebd.), indem sie die „Relationen zwischen Vorstellungen über ‚gute Praxis‘ und sozialen Formen ihrer Realisierung“ (Honig/Joos/Schreiber 2004, S. 19) in den Blick nimmt. Qualität ist für die Fachberaterinnen und Fachberater für Kindertagespflege eine angewandte Interpretationsleistung des formalrechtlichen Auftrags zur Förderung von Kindertagespflege im SGB VIII vor dem Hintergrund der lokalen Schwerpunktsetzungen im organisationalen und strukturellen Gefüge ihrer Fachberatungsstelle. Eine solche Rekontextualisierung lässt Qualität begreifen als eine praktizierte Umsetzung der institutionellen und formalen Vorgaben, bei der die spezifischen Bedingungen vor Ort in Rechnung gestellt werden. In diesem Sinne wird die Gestaltung von Qualität zu einer auszuhandelnden Anwendungsaufgabe der Fachberaterinnen und Fachberater, die für ihre lokale Praxis passende Orientierungen von Qualität unter Bezugnahme auf den formalrechtlichen Auftrag, den spezifischen organisationalen Rahmen, Erwartungen der Klientel und ihre eigenen fachwissenschaftlich fundierten Methoden entwickeln müssen. Erst vor diesem Hintergrund von lokal gestalteten sowie fachlich begründeten Qualitätsdimensionen können sozialpädagogische (Fach-)Beratungsprozesse im Sinne eines prozessualen wechselseitigen Austauschs über die Ziele der Institution und die Erwartungen der Klientel qualitätsbezogen gestaltet werden. Dort, wo der Aufgabe der Rekontextualisierung nicht nachgekommen wird, kann nicht von Qualität gesprochen werden.

4 Methodik

Für das empirische Vorgehen der Studie rückten damit die organisational gerahmten Praktiken (vgl. Hillebrandt 2014; Reckwitz 2003) der Fachberaterinnen und Fachberater in ihrem Arbeitsalltag in den Blick. Die Praktiken der Akteure wurden in ihrem organisationalen Kontext, ihren lokalen sowie ihren gesellschaftlichen Rahmenbedingungen analytisch aufgegriffen (vgl. Ott/Schweda/Langer 2015). Praktiken werden als ein Komplex aus Handlungsweisen begriffen, an denen Akteure, Gegenstände, Organisationen und politische Programmatiken beteiligt sind (vgl. Reckwitz 2003). Konkret blickt man mit organisationalen Praktiken also auf alltägliche Routinen in ihrem Zusammenspiel aus Körpern, Gegenständen (Artefakten) und raumzeitlichen Arrangements. Dabei ist eine leitende praxistheoreti-

sche Annahme, dass die sozialen Praktiken und Routinen durch implizite Logiken und Wissensschemata strukturiert sind. Dementsprechend gibt der Fokus auf routinierte Praktiken – jenseits primär subjekttheoretischer Konzepte, die sich etwa für mentale Begründungszusammenhänge von Handeln interessieren³ – Aufschluss über ein praktisches Verständnis der Akteurinnen und Akteure in einer sozialen Situation bzw. organisationalen Struktur.

Mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand eignete sich ein qualitativer, explorativer Forschungszugang, der sich durch Offenheit anstelle vorab festgelegter Hypothesen und durch Flexibilität in der Wahl gegenstandsangemessener Forschungsmethoden auszeichnet. Ein solcher Zugang will anhand vergleichsweise weniger Fälle eine genaue und dichte Beschreibung von Phänomenen liefern, die als Ausgangspunkt für eine gegenstandsbe gründete Theoriebildung dienen kann (vgl. *Flick/von Kardorff/Steinke* 2015, S. 17). Die qualitative Exploration ermöglicht es, mittels flexibel einsetzbarer Forschungsmethoden ein umfassendes Bild eines Bereichs des sozialen Lebens, über den bislang wenig bekannt ist, zu erhalten und dabei auch neue Erkenntnisse über scheinbar Bekanntes zu gewinnen (vgl. *Blumer* 1979, S. 54ff.).

Ziel des Forschungsprojekts war es, Spezifika des Gegenstands der Fachberatung für Kindertagespflege und das Spektrum unterschiedlicher Formen der Fachberatung zu identifizieren sowie zugrundeliegende praktische Bezugnahmen auf Qualität zu analysieren. Die heterogene und facettenreiche Wirklichkeit des Gegenstands sollte über verschiedene, miteinander verknüpfte Methoden im Sinne einer Methoden-Triangulation (vgl. *Flick* 2011) erfasst werden. Die drei Explorationsphasen des Projekts waren jeweils durch eine Methode geprägt, bauten aufeinander auf und versuchten so, der Logik der Praxis der Fachberatung sukzessive näher zu kommen (vgl. Abbildung).

Abbildung: Die Explorationsphasen der Studie



In der ersten Explorationsphase wurden im Anschluss an einen Expertenworkshop, der der anfänglichen Erschließung des Feldes diente, 20 Fachberatungsstellen kontrastierend ausgewählt (vgl. Beschreibung des Samples weiter unten) und zunächst mithilfe einer Dokumentenanalyse (vgl. *Wolff* 2015) untersucht. Die Auswertung der Dokumente (Konzepte, Handbücher, Stellenbeschreibungen, Jahresberichte und andere mehr) erbrachte erste Ergebnisse zum Spektrum der Aufgaben, der Organisationsformen und der konzeptionellen Selbstbeschreibungen der Fachberatungsstellen für Kindertagespflege und Ansätze für eine Systematisierung des Feldes.

Daran anschließend wurde im Rahmen der zweiten Explorationsphase die Perspektive der im Feld handelnden Akteure auf Fachberatung für Kindertagespflege erhoben. Hierbei wurden 20 leitfadengestützte problemzentrierte Interviews (vgl. *Witzel* 2000) mit Vertreterinnen und Vertretern der ausgewählten Fachberatungsstellen telefonisch geführt,

transkribiert und ausgewertet. Die ausgewählten Interviewpersonen – es handelte sich um 17 Frauen und 3 Männer – verfügen als Fachberaterinnen bzw. Fachberater oder als Leiterinnen bzw. Leiter von Fachberatungsstellen über betriebliches Expertenwissen hinsichtlich ihres Arbeitsfeldes. Die Auswertung der Interviews erfolgte inhaltsanalytisch, wobei deduktiv aus der Literatur und der zuvor erfolgten Dokumentenanalyse entwickelte Hauptkategorien (Aufgabenbereiche von Fachberatung, Organisation der Fachberatungsstelle, Kooperationsbeziehungen zu anderen Trägern, Selbstverständnis der Rolle(n) der Fachberatung) durch induktiv am Material entwickelte Subkategorien weiter ausdifferenziert wurden. Die Ergebnisse der ersten beiden Explorationsphasen zeigen die Vielfalt der Fachberatung für Kindertagespflege bezogen auf ihr Aufgabenspektrum, ihre Methoden, ihre Modelle der Trägerschaft und ihre Selbst- und Rollenverständnisse auf und sind als eigener Ergebnisteil detailliert in *Schoyerer/Wiesinger* (2017) nachzulesen.

Die dritte Explorationsphase widmete sich der Untersuchung der organisationalen Praktiken von Fachberaterinnen und Fachberatern für Kindertagespflege durch teilnehmende Beobachtungen in sieben Fachberatungsstellen. Hierbei wurden im Sinne einer fokussierten Ethnografie (vgl. *Knoblauch* 2001) über den Zeitraum von jeweils etwa einer Woche Mitarbeitende einer Fachberatungsstelle in verschiedenen Situationen ihres Arbeitsalltags teilnehmend beobachtet. Das so gewonnene Datenmaterial (Beobachtungsprotokolle, Aufzeichnungen von Beratungsgesprächen und von ethnografischen Interviews und andere mehr) wurde in Anlehnung an sequenzanalytische Verfahren ausgewertet, um den *modus operandi* bzw. die Logik der aufgesuchten Praxis herauszuarbeiten. Gemäß den methodologischen Annahmen ethnografischer Forschung (vgl. *Breidenstein* u.a. 2013; *Hirschauer* 2002) sind die Ergebnisse als vorläufig zu betrachten und iterativ zu prozessieren, das heißt weiteren Theoretisierungen bzw. alternativen Lesarten zu unterziehen – eine zentrale Herausforderung ethnografisch-praxeologischer Forschung (vgl. auch *Frank* u.a. 2018; *Schoyerer* u.a. 2018). Diese Ergebnisse wurden in einem zweiten Expertenworkshop mit der Fachpraxis rückgekoppelt und interpretiert. Am Ende dieser Explorationsphase stand die Zusammenfassung der Ergebnisse in Form von Fallporträts, wobei in die Fallporträts neben dem primären Datenmaterial der teilnehmenden Beobachtung auch die Dokumentenanalyse und das Interview der jeweiligen Fachberatungsstelle einbezogen wurden. Mit dem Datenmaterial dieser ersten beiden Explorationsphasen konnten Selbstpositionierungen der Fachberatungsstellen zu ihren konzeptionellen Schwerpunkten sowie ihre Vorstellungen davon, was „gute“ Fachberatungsarbeit im Kontext ihres organisational-rechtlich erwarteten Handlungsauftrags ausmacht, rekonstruiert werden und diese dann mit der beobachteten Praxis in Verbindung gebracht werden. In jedem Fallporträt wird auf die praktische Umsetzung eines ausgewählten konzeptionellen Schwerpunktes der jeweiligen Fachberatungsstelle fokussiert. Die Fallporträts finden sich ebenfalls in *Schoyerer/Wiesinger* (2017). Für den vorliegenden Beitrag beziehen wir uns nur auf diesen Ergebnisteil der Fallporträts der pseudonymisierten sieben Fachberatungsstellen (Schwanhofen, Lindstadt, Buchingen, Mühlstadt, Sommerhagen, Wetterstadt, Bergstadt).

5 Sample

Das Sample der insgesamt 20 untersuchten Fachberatungsstellen für Kindertagespflege wurde mittels einer bewussten Auswahl kontrastierender Fälle im Sinne eines qualitativen

Samplings zusammengestellt (vgl. *Merkens* 2015; *Kruse* 2014, S. 241ff.; *Przyborski/ Wohlrab-Sahr* 2014, S. 177ff.). Dabei wurden relevante Differenzen des äußerst heterogenen Forschungsfeldes berücksichtigt und nach den entsprechend vorab festgelegten Kriterien – dem Bundesland, der Trägerschaft und der örtlichen Zuständigkeit – Fachberatungsstellen ausgewählt. Da sich landesspezifische Gesetze unterschiedlich auf die Fachberatungsarbeit auswirken, wurden erstens Fachberatungsstellen aus unterschiedlichen Bundesländern (Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Schleswig-Holstein) untersucht, wobei die Stadtstaaten aufgrund ihrer sehr spezifischen Voraussetzungen und einige andere Bundesländer aufgrund des dortigen quantitativ sehr geringen Anteils der Kindertagespflege als Betreuungsform nicht berücksichtigt wurden. Zweitens ist als weiteres relevantes Differenzkriterium die Trägerschaft zu beachten, weshalb im Samplingprozess neun Fachberatungsstellen bei Trägern der freien Jugendhilfe und elf Fachberatungsstellen bei Trägern der öffentlichen Jugendhilfe ausgewählt wurden. Drittens wurde eine Variation mit Blick auf die örtliche Zuständigkeit der Fachberatungsstellen angestrebt: Von den untersuchten 20 Fachberatungsstellen sind elf für Städte zuständig, neun Fachberatungsstellen operieren in Landkreisen. Für die sehr zeitintensive dritte Explorationsphase der teilnehmenden Beobachtung wurden sieben der insgesamt 20 Fachberatungsstellen ausgewählt, wobei hier zusätzlich zu den bereits erwähnten drei Kriterien eine Abdeckung unterschiedlicher konzeptioneller Schwerpunktsetzungen, welche sich in den ersten beiden Explorationsphasen gezeigt hatten, im Auswahlprozess berücksichtigt werden konnte.

6 Ergebnisse

Deutlich wurde in der Einzelfallanalyse, dass der gleiche formalrechtliche Auftrag von einzelnen Fachberatungsstellen unterschiedlich umgesetzt, mit verschiedenen Schwerpunkten belegt und diversen Zielen verknüpft wird. Aus den Ergebnisdimensionen der Studie werden im Folgenden zwei Ergebnisse herausgegriffen, die auf einer Analyse der Fallporträts auf Grundlage der vorhandenen Daten basieren. Erstens lassen sich idealtypisch verschiedene normative Bezugspunkte bzw. Motive voneinander abgrenzen, auf die sich die untersuchten Fachberatungsstellen für Kindertagespflege bei der Herstellung von Qualität beziehen. Zweitens können unterschiedliche Formen der Ausweisung von Qualität bei den untersuchten Fachberatungsstellen ausgemacht werden, die an ausgesuchten Fällen illustriert werden.

Der Gegenstandsbereich der sozialpädagogischen Fachberatung wurde oben (vgl. Abschnitt 3) bereits charakterisiert als ein durch Aushandlungsprozesse und die Aufgabe der „Rekontextualisierung“ geprägtes Feld. Aus empirischer Sicht stellt sich die Frage, woran sich Fachberaterinnen und Fachberater für Kindertagespflege bei der Gestaltung ihrer Leistungen und Praktiken zur Erzeugung von Qualität orientieren, angesichts verschiedener möglicher gesellschaftlicher und fachwissenschaftlicher Referenzpunkte. Mit Blick auf die im Forschungsprojekt erstellten Fallporträts lassen sich drei Motivbündel unterscheiden, die ausdrücken, mit welchen Zieldimensionen Qualität jeweils verbunden wird und welche gesellschaftlichen bzw. fachwissenschaftlichen Referenzpunkte hierzu herangezogen werden. Zu unterscheiden sind sozialpolitische Motive (Fachberatungsstellen Lindstadt, Sommerhagen und Mühlstadt), bildungspolitische Motive (Fachberatungsstel-

len Wetterstadt und Bergstadt) sowie ökonomische Governance-Motive (Fachberatungsstellen Schwanhofen und Buchingen).

Die Fachberatungsstellen Lindstadt, Sommerhagen und Mühlstadt beziehen sich in ihren konzeptionellen Schwerpunkten und praktischen Leistungen primär auf ein sozialpolitisches Motiv. Kindertagespflege wird hier durch die Fachberatung gesteuert als ein Betreuungsangebot, das dazu beitragen soll, soziale Ungleichheiten zu bearbeiten, und das daher möglichst die Anliegen und Bedürfnisse ihrer Zielgruppen differenzsensibel und individuell zu berücksichtigen hat. Soziale Ungleichheit wird nicht als Grenze für die Leistungen der Fachberatungsstelle gesehen, sondern es wird auch auf sehr spezifische elterliche oder kindliche Bedarfe und Anliegen eingegangen, um Ausgrenzungen zu vermeiden. Indem beispielsweise die Fachberatungsstelle Sommerhagen eine kindangepasste Gestaltung der Betreuungsräume fördert, angefragte Betreuungszeiten möglichst bedarfsgerecht festlegt oder Tagespflegepersonen darin unterstützt, ihren Betreuungsalltag an besondere Bedarfe der Kinder anzupassen, rückt sie diese gesamtgesellschaftlich relevante Perspektive in den Mittelpunkt ihrer Arbeit und macht sie zum Maßstab von Qualität.

Davon unterscheiden lassen sich die Bezugspunkte der Fachberatungsstellen Wetterstadt und Bergstadt, für die bestimmte bildungspolitische Motive als Qualitätsorientierung dienen. Demnach können Kinder am Bildungsort Kindertagespflege (sehr) günstige Voraussetzungen für das Lernen in verschiedenen fachlich für wichtig erachteten (Bildungs-)Bereichen vorfinden. Ein besonderer Schwerpunkt wird hierbei auf das alltagsintegrierte Lernen gelegt. Um dies zu realisieren, müssen jedoch – so die Argumentation in diesen Fachberatungsstellen – Kindertagespflegestellen durch die Fachberatung gefördert und kontrolliert werden. Gerade wegen der relativen Autonomie von Tagespflegepersonen müssten die Fachberatungsstellen ihre Leistungen als Beitrag zu einer frühpädagogischen Qualitätsentwicklung unter einem bildungspolitischen Motiv verstehbar machen. Zum Beispiel versteht die Fachberatungsstelle Wetterstadt unter einer qualitätsvollen Fachberatungsarbeit vor allem die Normierung und Sicherung des (bildungsbezogenen) Betreuungsalltags von Kindertagespflegestellen und stellt Mindestanforderungen in verschiedenen Bildungsbereichen auf. Die Fachberatungsstelle Bergstadt betont im Rahmen der persönlichen Eignungsprüfung gegenüber Tagespflegepersonen die Bedeutung einer reflexiven Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Betreuungspraxis. Bei einem bildungspolitischen Motiv stehen frühpädagogisch erwartete Leistungen in den Kindertagespflegestellen im Vordergrund und ihre Realisierung wird zum Maßstab einer Bewertung durch die Fachberatungsstelle.

Schließlich steht in den Fachberatungsstellen Buchingen und Schwanhofen eine ökonomische Governanceperspektive im Vordergrund. Demnach ist Qualität in der Fachberatung dann gegeben, wenn Maßnahmen im Mittelpunkt stehen, die Betreuungsplätze in Kindertagespflege sichern oder ausweiten bzw. die sich auf unternehmerische Aspekte im Zusammenhang mit der Selbstständigkeit von Tagespflegepersonen richten. Qualität erhält hierdurch eine steuerungspolitische und steuerungspraktische Relevanz im Sinne der local governance, weil es ein strategisches Ziel ist, die Betreuungsform Kindertagespflege (möglichst wirksam) im Kontext des gesamten lokalen Systems der Kindertagesbetreuung zu platzieren. Aus diesem Grund bestehen die Leistungen der Fachberatungsstelle Schwanhofen zum Beispiel darin, den Tagespflegepersonen Strategien unternehmerischen Handelns zu vermitteln oder diese in ihrer professionellen Deutungsmacht zu unterstützen. Die Bezugnahme auf Qualität setzt hier – im Gegensatz zu sozialpolitischen und bildungspolitischen Motiven – stärker an den strukturellen Voraussetzungen der Betreuungsform Kindertagespflege an, unter denen der Betreuungsalltag zu realisieren ist.

Neben dieser idealtypischen Unterscheidung von sozialpolitischen Motiven, bildungspolitischen Motiven und ökonomischen Governance-Motiven lassen sich auf Basis der Fallporträts drei Arten unterscheiden, wie die Fachberatungsstellen sich mit ihren Leistungen gegenüber ihren Adressatinnen und Adressaten positionieren, wie sie ihre Arbeit als qualitativ ausweisen und worauf ihre Herstellung von Anerkennung ihrer Leistungen zielt.

Die untersuchten Fachberatungsstellen Buchingen und Mühlstadt weisen Qualität aus, indem sie als Dienstleister auftreten, deren Ziel die Zufriedenheit ihrer Adressatinnen und Adressaten, hier: der Erziehungsberechtigten und der Tagespflegepersonen, ist. Die Fachberatungsstelle Buchingen zeigt den Tagespflegepersonen beispielsweise mögliche berufliche Zukunftsperspektiven auf, versorgt sie mit wichtigen Informationen zu ihrer beruflichen Selbstständigkeit sowie zum Aufbau ihrer Kindertagespflegestelle. So hilft sie ihnen, unternehmerische Hürden beim Einstieg in ihre Tätigkeit zu überwinden und bearbeitet gemeinsam mit den Tagespflegepersonen konkrete Fragen und Anliegen aus dem Alltag. Damit wird der Maßstab von Qualität an die Erbringung verschiedener Dienstleistungen gegenüber den Tagespflegepersonen geknüpft und daran, ob diese die Leistungen als hilfreich für ihre Praxis erleben und sie daher als gute Praxis anerkennen. Ein wichtiger Ankerpunkt für die Anerkennung von Qualität ist also der konkrete Nutzen für die adressierten Tagespflegepersonen. Qualität ist in diesem Zusammenhang dann gegeben, wenn die Dienstleistungen der Fachberatungsstelle die Erwartungen der Tagespflegepersonen erfüllen. Die Fachberatungsstelle Mühlstadt legt besonderen Wert auf die passgenaue Vermittlung und nimmt neben den Tagespflegepersonen insbesondere die Eltern als Adressatengruppe der Vermittlungsdienstleistung in den Blick. Qualität erweist sich hier in der Zufriedenheit der Eltern mit der Beratung zu verschiedenen Betreuungsangeboten und/oder mit dem vermittelten Betreuungsplatz bei einer Tagespflegeperson.

Andere untersuchte Fachberatungsstellen – die Fachberatungsstellen Schwanhofen, Lindstadt und Sommerhagen – beziehen Qualität stärker auf die Förderung bestimmter (insbesondere pädagogischer) Kompetenzen der Tagespflegepersonen, die dadurch bessere Voraussetzungen erhalten sollen, um ihren Betreuungsalltag förderlich zu gestalten. Die Entwicklung von betreuungsrelevanten Kompetenzen der Tagespflegepersonen ist mit Erwartungen der Fachberatungsstellen an die Qualität der Betreuung in den Kindertagespflegestellen verbunden. So sensibilisiert beispielsweise die Fachberatungsstelle Lindstadt Tagespflegepersonen dafür, mögliche Gefahrenquellen in ihren Betreuungsräumen zu erkennen und zu beseitigen oder übt mit ihnen konkrete Handlungsstrategien ein, wie zum Beispiel Sprachförderung mit Kleinkindern im Alltag realisiert werden kann. Die Anerkennung von Qualität ist in diesem Fall davon abhängig, inwieweit die Tagespflegepersonen der Förderung ihrer Kompetenzen offen gegenüberstehen und inwieweit sie darin einen Mehrwert für ihre Praxis erkennen können. Die Akzeptanz durch die Tagespflegepersonen wird daher zur bedeutsamen Bedingung für Fachberatungsstellen, Qualität zu erzeugen und verweist auf die Notwendigkeit, die eigenen Ziele in begründeter Weise zu erklären. Schließlich ist die Zieldimension von Kompetenzentwicklung – anders als bei der oben skizzierten Dienstleistungsorientierung – bereits wesentlich durch die Beurteilungsmaßstäbe der Fachberatungsstelle vorgegeben.

Die Fachberatungsstellen Wetterstadt und Bergstadt wiederum setzen Qualität durch das Normieren und Sichern der Betreuungsbedingungen in den Kindertagespflegestellen um. Dabei werden den Kindertagespflegestellen bestimmte fachliche bzw. fachpolitische Standards vorgegeben. Die Leistung der Fachberatungsstelle besteht nun darin, die Um-

setzung dieser Standards zu kontrollieren. Die Ausgestaltung dieser Kontrollleistung begründet dabei die Qualität der Arbeit der Fachberatungsstelle. So formuliert etwa die Fachberatungsstelle Wetterstadt dezidiert ihre Erwartungen gegenüber den Tagespflegepersonen oder zeigt Mindestanforderungen an Kindertagespflegestellen auf. Verantwortlich für die Umsetzung und den praktischen Vollzug sind die Tagespflegepersonen. Einen ähnlichen Bezug zu Qualität hat die Fachberatungsstelle Bergstadt, indem sie passende von unpassenden Eignungsmerkmalen von Tagespflegepersonen unterscheidet und darüber den Zugang zur Tätigkeit in der Kindertagespflege kontrolliert. Mit dieser deutlich stärkeren Kontrolle von Qualität soll die „Bildungsdienstleistung Kindertagespflege“ gegenüber einem breiteren Publikum (wie Erziehungsberechtigten oder steuerungsrelevanten gesellschaftlichen Gruppen) als gute Praxis vorgestellt werden mit dem Ziel, von diesen Gruppen auch anerkannt zu werden. Dabei wird quasi vorausgesetzt, dass die Tagespflegepersonen die Beurteilungsmaßstäbe anerkennen.

7 Ertrag der Studie

Der vorliegende Beitrag hat auf Grundlage des Forschungsprojekts QualFa die praktische Arbeit von Fachberatung für Kindertagespflege durch die theoretische Linse eines nicht-evaluativen Qualitätskonzepts betrachtet und analysiert. Die Leistung eines solchen Ansatzes besteht darin, die Logik der Praxis anhand typischer Aufgabenbereiche von Fachberatung nachzuzeichnen und damit sichtbar zu machen, wie Fachberatung ihren jeweiligen Förderauftrag „rekontextualisiert“ (vgl. *Fend* 2008).

Die Ergebnisse entstammen einer qualitativ-explorativen Untersuchung, die anhand weniger aufgesuchter Fälle ausgewählte Gegenstände in den Fokus nahm, die im Forschungsprozess iterativ hinsichtlich ihrer Relevanz für die Forschungsfrage entwickelt wurden. Die Reichweite der Studie ist gemäß des zugrundeliegenden praxeologischen Paradigmas (*Schmidt* 2017, 2012; *Reckwitz* 2003) in Bezug auf allgemeingültige Aussagen stark limitiert; diese Limitation ergibt sich selbstredend auch aus der Datengrundlage von wenigen Einzelfällen, deren Potenzial stärker in einer mikrologischen Betrachtung von Praxis im Verhältnis zu ihren makrologischen Bedingungen liegt. In diesem Sinne stellen auch die herausgearbeiteten Phänomene keinesfalls in sich abgeschlossene Ergebnisse dar, zumal zum einen in gegenstandstheoretischer Hinsicht weitere Perspektivierungen auf die untersuchte Praxis erfolgen könnten (z.B. organisationstheoretische, professionstheoretische, akteurstheoretische), zum anderen in methodologischer Hinsicht insbesondere solchen Fragen empirisch weiter nachzugehen ist, die Aufschluss darüber geben können, welche Diskurse das Auftragshandeln der Fachberatung praktisch bestimmen. Die Ergebnisse der Studie können insofern lediglich einen explorativen Beitrag zur Beschreibung und Analyse ausgewählter und spezifisch perspektivierter Praxis von Fachberatung für Kindertagespflege liefern, der empirisch bislang nicht erfolgt ist. Mit Blick auf die Anbindung an den Forschungsstand bieten die herausgearbeiteten Ergebnisse somit erste, mikrologisch informierte Hinweise für die weitere Befassung mit der Vollzugslogik von Fachberatung und mit ihren praktischen Bedingungen.

Vor dem Hintergrund dieser Limitationen wird der Ertrag der Studie im Folgenden zusammenfassend anhand von drei Punkten entfaltet.

Erstens kann die QualFa-Studie mit ihrem praxeologischen Forschungsansatz die Arbeitszusammenhänge und Arbeitskontexte von Fachberatung für Kindertagespflege diffe-

renziert beschreiben und die Logik ihrer Praxis nachzeichnen. Dies ist von Bedeutung, da Fachberatung für Kindertagespflege zwar programmatisch als komplexes und interdisziplinäres Arbeitsfeld beschrieben wird, eine empirische Grundlage für diese Annahmen jedoch bislang weitgehend fehlte. Durch die Rekonstruktion der Vollzugslogiken der Fachberatungspraxis bekommt man einen Eindruck davon, wie die Praxis aus der Perspektive ihrer Eigenlogik heraus im untersuchten Sample funktioniert. Die Ergebnisse der Studie machen die Leistungen von Fachberatung transparent, die angesichts der an sie gestellten Aufgaben konkret erbracht werden. Der praxeologische Forschungsansatz kann damit eine empirische Grundlage für eine reflexive Weiterentwicklung der Praxis von Fachberatung schaffen, ohne selbst die Zielrichtung normativ zu bestimmen – und damit mit großer Wahrscheinlichkeit an den Interessen und Bedingungen der Praxis vorbei zu steuern.

Zweitens kann die Studie mit ihrer multireferenziellen Perspektive auf Kindertagesbetreuung die Leistungen von Fachberatung anschlussfähig machen an Qualitätsdiskurse. Die Ergebnisse der Studie weisen dabei darauf hin, dass Qualität in der Fachberatung für Kindertagespflege mehrfach kontext- und perspektivenabhängig ist, mit unterschiedlichen Zielperspektiven verknüpft wird und thematisch sowie methodisch breit konzeptionalisiert wird. Es wurden daher mit Blick auf die Praxis innerhalb des untersuchten Samples verschiedene Qualitätsdimensionen herausgearbeitet, entlang derer sich die Entwicklung von Qualität praktisch zu erweisen hat: Dabei sind (a) die formalrechtlichen Bezugspunkte lokal zu interpretieren und zu Qualitätsorientierungen auszuprägen, (b) die verschiedenen Referenzpunkte von Qualität fachlich zu prüfen und Prozesse einer selbst gestalteten Qualitätsentwicklung daran auszurichten sowie ist (c) Qualität in spezifischer Weise auszuweisen und die Anerkennung durch die Adressatinnen und Adressaten sicherzustellen.

Drittens sind die Ergebnisse der QualFa-Studie bedeutsam mit Blick auf die Bedingungen, unter denen gearbeitet wird, und Bedarfe von Praxis, um sich professionell weiterzuentwickeln. Die Ergebnisse der Studie zeigen Logiken der Praxis, sie zeigen erbrachte Leistungen und Rahmenbedingungen ihrer Umsetzung. Dies kann als Impuls dienen, um über die eigene lokale Fachberatungsarbeit und ihre Umsetzungsbedingungen mit verschiedenen Akteuren in Dialog zu treten. Eine praxeologische Forschungsperspektive nimmt die Praxis ernst, indem sie die Bedingungen ihrer Arbeitszusammenhänge in den Blick nimmt. Statt über sie zu verhandeln und vor abstrakte Ergebnisse zu stellen, eröffnet sie den Akteuren aus der Praxis damit die Möglichkeit, die herausgearbeiteten Ergebnisse im Kontext ihrer lokalen Zusammenhänge selbst zu interpretieren und zu nutzen.

Anmerkungen

- 1 Bei den Kindern unter drei Jahren macht der Anteil der in Kindertagespflege betreuten Kinder an allen betreuten Kindern 15,4 Prozent aus. 84,6 Prozent werden dagegen in Kindertageseinrichtungen betreut (vgl. *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* 2018, S. 7).
- 2 Fachberatung für Kindertagespflege wird hier als sozialpädagogische/sozialarbeiterische Leistung zur Unterstützung eines Angebotes der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung verstanden.
- 3 Vgl. dazu vertiefend *Hillebrandt* 2014; *Reckwitz* 2003; *Kelle/Breidenstein* 1996.

Literatur

- Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe* (2014): Nach dem U3-Ausbau: Qualität in der Kindertagesbetreuung kann nicht warten! Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe. – Berlin.
- AWO Bundesverband e.V.* (Hrsg.) (2012): Bundeseinheitliche Qualitätsstandards in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege. Positionspapier. – Berlin.
- Blumer, H.* (1979): Methodologische Prinzipien empirischer Wissenschaft. In: *Gerdes, K.* (Hrsg.): Explorative Sozialforschung. – Stuttgart, S. 41-62.
- Breidenstein, G./Hirschauer, S./Kalthoff, H./Nieswand, B.* (2013): Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung. – Konstanz/München.
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter* (2003): Empfehlungen zur Fachberatung. – Köln.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* (Hrsg.) (2018): Kindertagesbetreuung Kompakt. Ausbaustand und Bedarf 2017. – Berlin.
- Dahlberg, G./Moss, P./Pence, A.* (1999): Beyond Quality in Early Childhood Education and Care. Post-modern Perspectives. – London.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.* (2012): Empfehlungen des Deutschen Vereins zur konzeptionellen und strukturellen Ausgestaltung der Fachberatung im System der Kindertagesbetreuung. – Berlin.
- Ehrhardt, A./May, M./Remsperger, R./Schmidt, M./Weidmann, S.* (2014): Abschlussbericht des AWiFF-Projektes „Die Rolle von Fachberatung im System der Entwicklung von Qualität in der frühen Bildung“. – Wiesbaden/Rüsselsheim.
- Fend, H.* (2008): Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen. – Wiesbaden.
- Flick, U.* (2011): Triangulation. Eine Einführung. – Wiesbaden.
- Flick, U./von Kardorff, E./Steinke, I.* (2015): Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In: *Flick, U./von Kardorff, E./Steinke, I.* (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. – Reinbek bei Hamburg, S. 13-29.
- Frank, C./Joß-Weinbach, M./Loick Molina, S./Schoyerer, G.* (2018): Professionalität als empirische Kategorie. Zur praktischen Bearbeitung von ‚Familienähnlichkeit‘ in der Kindertagespflege. In: *Ders.* (Hrsg.): Der Weg zum Gegenstand in der Kinder- und Jugendhilfeforschung: Methodologische Herausforderungen für qualitative Zugänge. – Weinheim/Basel, S. 101-123.
- Hense, M.* (2008): Zur Wirksamkeit der Fachberatung. Eine empirische Studie. Dissertation. – Bielefeld.
- Hillebrandt, F.* (2014): Soziologische Praxistheorien. Eine Einführung. – Wiesbaden.
- Hirschauer, S.* (2002): Grundzüge der Ethnographie und die Grenzen verbaler Daten. In: *Schaeffer, D./Müller-Mundt, G.* (Hrsg.): Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung. – Bern, S. 35-46.
- Honig, M.-S.* (2001): Praktiken generationaler Ordnung. Überlegungen zur Konzeptualisierung pädagogischer Qualität von Kindertageseinrichtungen. In: *Konrad, F.-M.* (Hrsg.): Kindheit und Familie. Beiträge aus interdisziplinärer und kulturvergleichender Sicht. – Münster, S. 111-130.
- Honig, M.-S.* (2002): Zur Konzeptualisierung pädagogischer Qualität. Arbeitspapier II – 07. – Trier. Online verfügbar unter: https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb1/prof/PAD/SP2/Arbeitspapiere/Arbeitspapier7_Die_Konzeptualisierung_paedagogischer_Qualitaet.pdf, Stand: 27.05.2018.
- Honig, M.-S./Joos, M./Schreiber, N.* (2004): Was ist ein guter Kindergarten? Theoretische und empirische Analysen zum Qualitätsbegriff in der Pädagogik. – Weinheim/München.
- Honig, M.-S./Neumann, S./Schnoor, O./Seele, C.* (2013): Die Bildungsrelevanz der Betreuungswirklichkeit. Eine Studie zur institutionellen Praxis nicht-familialer Kleinkinderziehung. – Walferdange.
- Kelle, H./Breidenstein, G.* (1996): Kinder als Akteure: Ethnographische Ansätze in der Kindheitsforschung. Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, 16, 1, S. 47-67.
- Knoblauch, H.* (2001): Fokussierte Ethnographie. Soziologie, Ethnologie und die neue Welle der Ethnographie. Sozialer Sinn, 2, 1, S. 123-141.
- Kruse, J.* (2014): Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz. – Weinheim/Basel.
- Leygraf, J.* (2013): Fachberatung in Deutschland. Eine bundesweite Befragung von Fachberaterinnen und Fachberatern für Kindertageseinrichtungen: Zehn Fragen – Zehn Antworten. – München.

- Luhmann, N./Schorr, K. E. (1982): Das Technologiedefizit der Erziehung und die Pädagogik. In: *Luhmann, N./Schorr, K. E.* (Hrsg.): *Zwischen Technologie und Selbstreferenz. Fragen an die Pädagogik.* – Frankfurt am Main, S. 11-40.
- May, M./Remsperger, R./Weidmann, S. (2015): Habitus und Professionalisierung von Fachberatung in Kindertageseinrichtungen. In: *König, A./Leu, H. R./Viernickel, S.* (Hrsg.): *Forschungsperspektiven auf Professionalisierung in der Frühpädagogik. Empirische Befunde der AWiFF-Förderlinie.* – Weinheim, Basel, S. 232-247.
- Merkens, H. (2015): Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. In: *Flick, U./von Kardorff, E./Steinke, I.* (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch.* – Reinbek bei Hamburg, S. 286-299.
- Moss, P. (1994): Defining Quality: Values, Stakeholders and Processes. In: *Moss, P./Pence, A.* (Hrsg.): *Valuing Quality in Early Childhood Services. New Approaches to Defining Quality.* – London, S. 1-9.
- Ott, M./Schweda, A./Langer, A. (2015): Ethnographische Erforschung von Erziehung, Bildung und Sozialisation. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online.
- Preissing, C./Berry, G./Gerszonowicz, E. (2016): Fachberatung im System der Kindertagesbetreuung. In: *Viernickel, S./Fuchs-Rechlin, K./Strehmel, P./Preissing, C./Bensel, J./Haug-Schnabel, G.* (Hrsg.): *Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung.* – Freiburg im Breisgau, S. 253-315.
- Przyborski, A./Wohlrab-Sahr, M. (2014): *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch.* – München.
- Reckwitz, A. (2003): Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive. *Zeitschrift für Soziologie*, 32, 4, S. 282-301.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.) (2008): *Evaluierung der Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen sowie Struktur und Angebote der Fachberatung für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege in Sachsen. Abschlussbericht.* – Dresden.
- Schmidt, R. (2012): *Soziologie der Praktiken. Konzeptionelle Studien und empirische Analysen.* – Berlin.
- Schmidt, R. (2017): *Praxistheorie.* In: *Gugutzer, R./Klein, G./Meuser, M.* (Hrsg.): *Handbuch Körpersoziologie. Band 1: Grundbegriffe und theoretische Perspektiven.* – Wiesbaden, S. 335-344.
- Schoyerer, G. (2014): *Kindertagespflege zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Pädagogische Orientierungen in der Fachberatung.* – Marburg.
- Schoyerer, G. (2016): *Fachberatung Kindertagesbetreuung. Ein Professionalisierungsprojekt der Sozialen Arbeit? Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe*, 11, 3, S. 93-100.
- Schoyerer, G./Frank, C./Jooß-Weinbach, M./Loick Molina, S. (2018): *Was passiert in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege? Phänomene professionellen Handelns in der Kindertagesbetreuung – Ergebnisse aus dem ethnografischen Forschungsprojekt „Profile der Kindertagesbetreuung (ProKi)“.* – München.
- Schoyerer, G./Wiesinger, J. (2017): *Die Praxis der Fachberatung für Kindertagespflege. Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Qualitätsbedingungen von Fachberatung Kindertagespflege“ (QualFa).* – München.
- Spiegel, Hiltrud von (2004): *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Arbeitshilfen für die Praxis.* – München.
- Statistisches Bundesamt (2017): *Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2017.* – Wiesbaden.
- Struck, J. (2015): §§ 11-26. In: *Wiesner, R.* (Hrsg.): *SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe. Kommentar.* – München, S. 261-452.
- Witzel, A. (2000): *Das problemzentrierte Interview. Forum Qualitative Sozialforschung*, 1, 1, 25 Absätze.
- Wolff, S. (2015): *Dokumenten- und Aktenanalyse.* In: *Flick, U./von Kardorff, E./Steinke, I.* (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch.* – Reinbek bei Hamburg, S. 502-513.